

***Predigt von Bischof Stephan Ackermann
in der Chrisammesse 2026 im Trierer Dom***

Jes 61,1-3a.6a.8b-9/ Offb 1,5-8/ Lk 4,16-21

Wenn wir in der Karwoche zur Feier der Chrisammesse zusammenkommen und feierlich die Öle weihen, die im Laufe des Jahres bei den verschiedenen Feiern verwendet werden, dann ist es interessant zu sehen, dass auch im Umfeld des Leidens Jesu und seines Todes von Salbungen die Rede ist.

Der Evangelist Johannes berichtet (Joh 12,1-8), dass Jesus auf dem Weg nach Jerusalem, fünf Tage vor seinem Tod, mit seinen Jüngern noch einmal bei einer befreundeten Familie in Bethanien einkehrt: bei Maria, ihrer Schwester Marta und ihrem Bruder Lazarus, den er kurz vorher aus dem Tod gerettet hatte (Joh 11,1-44). Marta hatte wohl – wie schon bei früheren Gelegenheiten – wieder gut gekocht (Lk 10,38-42) und als sie bei Tisch sind, kommt Maria und salbt Jesus die Füße mit einem sehr guten, teuren Öl so üppig, dass das ganze Haus vom Duft des Öls erfüllt wurde.

Darüber ärgert sich Judas Iskariot, und er ruft vorwurfsvoll: *Warum hat man dieses Öl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Erlös den Armen gegeben?* Recht hat er, so denken wir und würden als Hörer eine entsprechende Reaktion Jesu erwarten. Jesus hat doch immer die Armen in den Mittelpunkt gestellt und dazu aufgefordert, das, was man besitzt, zu teilen. Ganz überraschend weist Jesus aber an diesem Tag die Kritik des Judas zurück und sagt: *Lass Maria machen, damit sie es für den Tag meines Begräbnisses tue.*

Was meint Jesus damit, wenn er von der Salbung für sein Begräbnis spricht? Nun, wir wissen, dass es damals den Brauch gab, den Körper eines Toten vor dem Begräbnis zu salben. Deshalb werden ja auch die Frauen aus dem Umkreis Jesu wohlriechende Öle kaufen, um damit Jesus im Grab zu salben (Mk 16,1/ Lk 24,1). Aber das ganz und gar Verwunderliche ist, dass sie diese Öle umsonst kaufen werden, weil der Leichnam Jesu nicht mehr im Grab ist, und es nichts zu salben gibt. *Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden,* sagen die Engel zu den verdatterten Frauen (Lk 24,5).

Liebe Schwestern und Brüder, die Irritationen um die Öle und die Salbungen, von denen uns die Evangelien berichten, werden verständlich, wenn wir bedenken, dass es hier um verschiedene Salbungen geht:

Die verschwenderische Salbung, die Maria am lebendigen Jesus vornimmt, ist letztlich ein Bild für die Hingabe Jesu selbst. Wenn Jesus auf den Vorwurf des Judas hin von seinem Begräbnis spricht, dann deutet er damit an, dass seine Hingabe so groß ist, dass sie sogar die Liebe bis zum Tod einschließt. Jesus gibt sein Leben, gibt alles, ohne zu rechnen. Deshalb verbieten sich bei der Salbung durch Maria Berechnungen nach dem Motto: Was hätte man mit dem Geld, das dieses Öl gekostet hat, nicht alles

Gutes tun können ...? In der verschwenderischen Salbung durch Maria sieht Jesus sich selbst und das, was er für die Menschen tun wird.

Wie gut ist es dagegen, dass die Öle, die die Frauen gekauft haben, um den Leichnam Jesu zu salben, nicht mehr zum Einsatz kommen! Denn diese Öle wären nicht das Bild für die lebendige Hingabe Jesu, sondern der Versuch, den unaufhaltsamen Verwesungsprozess eines Toten etwas hinauszuzögern und erträglicher zu machen. Salbung nach dem Tod ist der Versuch, etwas zu konservieren, was nicht zu halten ist. Man kann an jahrtausendealten Mumien die Balsamierungskunst bewundern, und doch jagt einem der Anblick von Mumien einen Schauer ein ...

Liebe Schwestern und Brüder, der Blick auf die Salbungen, von denen die Evangelien im Umfeld des Todes Jesu berichten, führen uns zu dem, was wir hier in der Chrisammesse tun:

Die Öle, die wir in dieser Feier weihen, wollen uns zusammen mit den Gebeten, die wir sprechen, wenn wir die Öle verwenden, Anteil geben an der lebensspendenden Hingabe Jesu, so wie sie in der Salbung durch Maria zum Ausdruck kommt. Zugleich wollen uns die Salbungen ermutigen, dass wir uns von der Lebensdynamik Jesu anstecken lassen, d. h. sie wollen uns Mut machen, uns zu engagieren, uns hinzugeben, uns einzusetzen in dieser und für diese Welt.

Die Öle, die wir im Gottesdienst der Kirche verwenden, sind nicht dazu gedacht zu konservieren, zu bewahren, *uns* zu bewahren. Die heiligen Öle der Kirche sind keine Schminke. Natürlich gibt es Menschen, die uns genau das vorwerfen, die sagen: Die Kirche ist nur darauf aus, ihren Status, zu bewahren. Sie versucht zu konservieren, was schon längst nicht mehr mit Leben erfüllt ist. Und diejenigen, die so reden, haben hier und da mit ihrer Beobachtung ja leider auch nicht ganz unrecht ...

Aber aufs Ganze gesehen haben sie nicht recht. Das erlebe ich, wenn ich in unserem Bistum unterwegs bin, sei es zu Feiern oder bei den Visitationen oder wenn ich in der Zeitung oder im Internet Berichte über Aktivitäten in unserem Bistum lese. Da sehe ich

- Menschen, die sich einsetzen, z.B. für Kinder und Jugendliche;
 - Menschen, die sich engagieren für den Erhalt unserer Kirchen und denen es wichtig ist, dass es Orte gibt, an denen man erleben kann, dass es mehr gibt als Arbeit und Freizeit.
 - Ich begegne Menschen, die sich in Gemeinde und Caritas für Geflüchtete einsetzen, für Benachteiligte, für die Kranken.
 - Ich begegne Menschen, die sich – zunehmend ja auch ehrenamtlich – einsetzen in der Begleitung von Trauernden und in der Bestattung von Toten.
 - Ich treffe auf hauptamtliche kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit Energie, mit Kreativität und Frustrationstoleranz die Veränderungsprozesse in der Kirche mitverantworten und -gestalten.
 - Ich treffe auf Menschen, die sich zusammen mit anderen Christen oder sogar Gläubigen anderer Religionen dafür stark machen, den Glauben an Gott als Bereicherung des Lebens zu entdecken.
- Und so könnte ich noch viele Beispiele aufzählen, bei denen ich spüre, dass in den Salbungen, die wir in Taufe und Firmung und Weihe empfangen haben, nicht nur eine *Bitte* an Gott steckt, sondern dass die Salbungen Wirkung zeigen im konkreten Tun der Gesalbten. Auch in unserem Bistum gibt es – wie damals im Haus von Marta, Maria und Lazarus – den „Duft“ des Einsatzes und der Hingabe. Deshalb könnten, ja sollten wir in diesem Gottesdienst unsere Bitte an Gott, dass er die Öle mit seiner Kraft erfüllt, ergänzen mit der Bitte, dass er uns Augen (eine Nase!) dafür gibt zu spüren, wo seine Kraft in der Kirche am Werk ist.

Es würde der Welt etwas fehlen, wenn es das Wirken des Geistes in der Kirche, in uns nicht gäbe! Dieses dankbare Selbstbewusstsein dürfen wir haben. Dabei geht es nicht um Triumphalismus. Der wäre fehl am Platz. Aber es wäre ein Zeichen des Unglaubens, sich nur auf das Negative zu fixieren. Manchmal sage ich in Gesprächen vor Ort, gerade auch mit Gesprächspartnern aus Gesellschaft und Politik: „Machen Sie

doch einmal folgendes Experiment: Schließen Sie für einige Momente die Augen und stellen sich vor, in dem Ort, in dem Sie leben oder für den Sie Verantwortung tragen, gäbe es kein kirchliches Leben: Keine Kirchengebäude, keine Gemeinde, keine Engagierten, keine kirchlichen Einrichtungen – nichts. Alles weg. Unsere Welt sähe anders aus. Es würde ihr Wichtiges fehlen.“

Spüren Sie es? Christliche Salbung ist Geschenk und Auftrag zugleich.